Düsseldorfer Journal
und
Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren
für die Petitzeile oder deren Raum 1 Sgr
Anzeigen
werden bis 11 Uhr Vormittags angenommen.

№ 279. Donnerstag den 21. November 1850. (Mar. Opf.) 12. Jahrg.

Personal-Chronik.

Nach dem neuesten Militair-Wochenblatt ist dem Hauptmann Reef und den Rittmeistern W. Heubes und Schmelzer vom 2. Bataillon 17. Landwehr-Regiments der Abschied bewilligt worden.

— Dem Landgerichts-Assessor Potthof zu Cöln ist eine etatsmäßige Assessorstelle bei dem Landgerichte zu Düsseldorf verliehen worden.

Aus Düsseldorf.

Für die Sammlung zum Besten der zurückgelassenen Familien der einberufenen Landwehrmänner haben vor Allen die Damen unserer Stadt aufs eifrigste gewirkt und ihre Bemühungen werden vom besten Erfolge gekrönt. Die Listen, welche die Damen selbst von Haus zu Haus tragen, weisen sehr ansehnliche Beiträge auf und es ist zu hoffen, daß mit dem eingekommenen Gelde der Noth in etwa wird abgeholfen werden können. Dem Vernehmen nach sollen auch die armen Familien der Bauern und Gärtner aus der Umgebung unserer Stadt, bei denen großer Mangel herrscht, dabei berücksichtigt werden.

Zur Literatur.

Ueber den ersten Band des großen Romans von Gutzkow „die Ritter vom Geiste" urtheilt ein Referent der Allgemeinen Zeitung folgendermaßen:

Dieser Anfang des auf neun Bände, wie es scheint, berechneten Romans, denn der erste Band enthält nur das erste Buch, hat mir einen so guten Eindruck gemacht, daß ich ihn gern wiedergeben möchte. Der Titel frappirt, doch sieht man bald, wie er die Tendenz des groß angelegten Werkes zusammenzufassen bestimmt, und gewählt ist ein Panorama der Gegenwart zu geben, Meinungen, Ansichten, Entwürfe, Hoffnungen an ihren Repräsentanten sich entwickeln zu lassen, zu dem Zweck, daß aus dieser Ueberschau eine klare Einsicht in die Lage der Dinge, die Erkenntniß der heilenden und kräftigenden Mittel und der Muth für ihre Anwendung hervorsprieße. Eine Fülle von Charakterbildern ist hierzu nöthig; in der That umwimmelt sie uns schon in diesem ersten Bande, alle mit einer Leichtigkeit, mit einer Gewandtheit umrissen und mit Schatten und Licht ohne allen romantischen Aufwand gerundet, so hell, so durchsichtig, so abgegränzt, daß man ohne alles Gedränge und ohne Anstoß unter ihnen herumwandelt. Das scheint mir ein erstes und großes Verdienst dieser Produktion. Der zartsinnige, gemüthvolle Künstler, der entschlossene, brave, ehrenhafte, gewandte, junge Rechtsgelehrte, der blasirte unheimliche Wildling, der an der Zeit unheilbar krankt, und an dem Gegensatze großer Begabung und vorfrüher Kenntniß unsittlicher Weltverhältnisse und einer niedrigen Lebensstellung zu Grunde gegangen ist, ein uralter aus der Zeit vor dem preußischen Landrechte herüberreichender Präsident, eine edle in Demuth und Betheiligung an allem Guten verehrungswürdige Dame, im Gegensatz dazu eine ihre durchaus praktische Natur in der Thätigkeit für die Zwecke eines frommen Bundes entwickelnde, unvermeidlich zudringliche Freifrau, neben ihr ein in Andacht für alles Reagirende versunkenes und in dieser Sorte von Begeisterung interessantes Fräulein, der Blick in ein einfaches Pfarrhaus mit würdigen Insassen, an denen die treue Liebe vortrefflicher Söhne, eben jenes erst erwähnten Künstlers und Juristen, mit rührender Wärme hängt, ein kluger und selbstbewußter, seiner Popularität freudiger Gastgeber, ein Lebemann vom feinsten Genre, der gewandt, ein vollkommener Geschäftsmann, im größten Ueberfluß Champagner und Trüffeln und ihren ganzen Anhang in der gewandten Indifferenz eines allem Herrschenden sich mit vollendeter Ironie Fügenden zu genießen versteht; eine brillante Schönheit, an Zeichnung und Färbung durchaus an Juliane in den Wahlverwandtschaften erinnernd, endlich ein fürstlicher Jüngling für die Ideen der Neuzeit begeistert, und eine Gesellschaft, wie sie sich in einem Salon zusammenfindet, wo eitle Alte, ordinäre Frauen, philisterhafte Männer sich der Schönheit und dem Rang unterordnen — das Alles drängt sich in diesem ersten Band um uns her; aber wir bewegen uns, wie gesagt, leicht dazwischen durch, und sinnen, wozu dies ganze Aufgebot gemacht sei; wir suchen nach dem romantischen Kern, um den alle diese Fäden zum Krystall zusammenschießen können. Der Dichter weist uns deutlich genug darauf hin. Irren wir nicht, so ist es hier um einen Bund zu thun, in dem sich die bessern Richtungen der Zeit zusammenfinden; von Anfang an werden wir auf die Templer hingewiesen; die beiden in diesem ersten Band offenbar als die Hauptfiguren hervortretenden Figuren, der Maler und der Rechtsgelehrte, sind in ein geheimnißvolles Verhältniß zu jenem alten Orden gesetzt, das romantische Interesse, die Spannung der Geschichte ist an dies Verhältniß geknüpft; schon sehen wir einen Gegensatz dieses Tempelbundes in dem Neubunde vorgeführt, für den die enthusiastische conservative Jungfrau schwärmt, die verschiedenen Ansichten über die Lage der Gegenwart werden ausgesprochen, die Stellung der verschiedenen auftretenden Charaktere zu dieser Lage treten uns klar entgegen. Es ist die Vereinigung der Guten zu Einem Zweck, die hier, frei von aller nach beiden Seiten hin ins Extreme verlaufenden Abirrung, in einem lebendigen Bilde dargestellt werden soll. Wird der Verfasser es uns verargen, daß wir an den Bund in Wilhelm Meister denken, und daß wir, indem wir daran denken, einen lange gehegten Gedanken nicht unterdrücken können: daß Goethe uns aus den Hallen des Bundes, den Lothario und der Abbé als ein jugendliches Spielwerk bezeichnen, in den Wanderjahren erst in das Kloster der Resignation und dann auf die Wanderschaft führt, die ihr Ziel jenseits des Oceans findet; eine Prophezeihung, deren Trübe wir uns mit dem muthigen Gedanken der Wanderer vom Leibe halten, daß Kopf und Arm mit unsern Kräften überall zu Hause seien, auch hier, auch Ulubris, animus si te non deficit aequus. Wehe uns, wenn wir vergessen, daß non si male nunc et olim sic erit, und daß: nil desperandum Teucro duce et auspice Teucro.

Tagebuch.

Berlin. Madame Castellan, die auf der Königsstädtischen Bühne jetzt mit außerordentlichem Beifall Gastrollen giebt, ist auf den 19. d. M. von J. M. der Königin nach Potsdam zur Mitwirkung bei einem Hofkonzert eingeladen.

— Herr Dr. Scheve, Privatdozent an der Universität zu Heidelberg, der sich im Gebiete der Phrenologie einen ehrenvollen Ruf erworben, wird in diesen Tagen nach Berlin kommen, um Vorträge über die genannte Disciplin zu halten. Aehnliche Vorträge hat Dr. Scheve bereits im vorigen Jahre in München, und vor Kurzem in Dresden gehalten. Eine Schrift, unter dem Titel „Phrenologische Bilder" ist so eben von ihm im Verlage von Weber in Leipzig erschienen, auf welche wir später ausführlicher zurückzukommen Gelegenheit haben werden.

— In mehreren hiesigen Töchterschulen sind bereits die Zöglinge aufgefordert worden, in den nächsten Tagen alte Leinwand zum Charpiezupfen mitzubringen und dies letztere dann in den Handarbeitsstunden vorzunehmen.

— Das „Corr. Bür." sagt: Die Besorgniß über den Ausgang der gegenwärtigen Zustände äußert bereits seine Folgen im hiesigen kleinen Verkehre und wird durch die Weigerung der Kaufleute, fremde Kassen-Anweisungen anzunehmen, noch mehr bestärkt. Nächst den hessischen Kassen-Anweisungen, die gar nicht mehr angenommen werden, sind es die anhalt-bernburger Eisenbahnscheine, welche nur mit Verlust von 1—1½ Sgr. pro Thlr. zu verausgaben sind. Es ist auffallend, daß von der dessauischen Regierung nichts geschieht, um einer vollständigen Entwerthung ihres Papiergeldes entgegenzuwirken.

Aus **Königsberg** berichtet ein im Morgenblatt enthaltenes Schreiben: Ich sprach eben von der russischen Gränze. Im übrigen Deutschland hat nachgerade die Polizei sämmtliche künstlerische Stoffe aus dem socialen Leben beseitigt. Ein Schinderhannes gehört bereits der Vergangenheit an. Hier an der russischen Gränze kommen jedoch noch häufig Männer wie Weiber vor, die allen polizeilichen Bestimmungen den Trotz ihres Charakters entgegensetzen. Einer der neuesten Helden, der sehr viel von sich reden macht, ist der berühmte Schmuggleranführer Krotinus, gebürtig aus dem Städtchen Zedlow im Königreich Polen, Sohn eines Bojaren. Schon in seiner Jugend zeichnete er sich, wie eine hiesige Zeitung, die „Constitutionelle Monarchie" berichtet, durch außerordentliche Körperkraft und einen unüberwindlichen Hang zu „dummen" Streichen aus. Nach dem Tode seines Vaters kam er zu einem Edelmann, dem er zwar seiner Gewandtheit halber gefiel, der ihn aber um seiner gefürchteten Eigenschaften willen als Rekrut auslieferte. Krotinus entfloh, kehrte zu seinem Herrn zurück, wurde aber zurückgewiesen und suchte sich in Folge dessen einen zweiten Herrn, der ihn nach kurzer Zeit ebenfalls als Rekrut auslieferte. Krotinus entflieht abermals, kommt zu seinem ersten Herrn zurück und weiß demselben so viel Furcht einzuflößen, daß er 150 Rubel erhält, um mit diesem Gelde auf der preußischen Gränze einen Schmuggelhandel anfangen zu können. Krotinus hat Glück in seinen Unternehmungen, dergestalt daß er sich aus losem Gesindel bald eine ihm unbedingt gehorchende Bande zu schaffen vermag. Bis vor wenigen Monden war dieselbe auf 70 Köpfe gestiegen, wovon er mehrere Mitglieder, seine sogenannten Lieutenants, sogar beritten gemacht hatte. Seine sonstige Handlungsweise, sowie namentlich der Umstand, daß er sehr strenge Manneszucht hielt, machten ihn trotz seiner Räubereien zum Liebling des Volks. Die russische Krone setzte 1000 Silberrubel auf seinen Kopf, aber man scheint keine besondern Anstrengungen gemacht zu haben, diese Summe zu verdienen. Im Laufe des verflossenen Sommers geht die Sage, Krotinus habe sich tiefer in das Innere von Rußland hineinbegeben. Niemand hört von ihm, noch sieht ihn. Da kommt Krotinus am 8. September nach langer Krankheit — er soll am kalten Fieber darnieder gelegen haben — in Begleitung eines Dieners nach einem Dorfe hart an der preußischen Gränze, beide natürlich mit Flinten und Messern bewaffnet. Nach einem halbstündigen Marsche verspürt Krotinus Müdigkeit und beauftragt seinen Diener, ein unfern eines Waldes stehendes sogenanntes Trockenhaus zu untersuchen. Der Diener überzeugt sich daß das Haus leer ist; Krotinus begibt sich hinein, um einige Zeit der Ruhe zu pflegen, während er dem Diener Befehl ertheilt, mit geladenem Gewehr vor dem Hause Wache zu halten. Kurze Zeit darauf führt der Zufall den Inspektor eines benachbarten russischen Gutes in die Gegend des Trockenhauses, vor dessen Thüre er den mit dem Gewehr im Arme eingeschlafenen Wächter erblickt. Die Scene ist natürlich dem Inspektor auffallend. Er sieht sich nach Hülfe um, und es gelingt ihm, mit derselben beide ohne Kampf festzunehmen. Das Aeußere des Häuptlings, seine funkelnden Augen, seine untersetzte Statur, sein langer Bart, sein von Krankheit gebleichtes Gesicht bringen ihn auf die Ver-

muthung, es müsse hinter dieser Larve etwas außergewöhnliches stecken, was sich denn auch sogleich bestätigt, als ein hinzugekommener Bauer ihn erkennt. Krotinus wird darauf unter militairischer Escorte nach Tauroggen gebracht, um von hier aus in Ketten nach Petersburg befördert zu werden. Auf diesem Wege ist er noch diesseits Georgenburg, in der Gegend von Rosseinen, durch 18 Mitglieder seiner Bande wieder befreit worden.

Elberfeld. Dem Bürgermeister Lohde zu Velbert ist es gelungen, den berüchtigten Hauptanführer einer Diebesbande, Moriz Kellersberg, Nachts vom 15—16. d. in der Bürgermeisterei Steele einzufangen. Es ist dieser Kellersberg schon 2 Mal aus dem Zuchthause entsprungen.

Frankfurt. Die hiesige Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften hielt neulich die gewohnte Jahresfeier, bei welcher eine gewisse Anzahl von Ehrenzeichen und Prämien unter treue Dienstboten und fleißige Gewerbschüler vertheilt worden. Sie hat im verflossenen Sommer durch den Tod ihres verdienten Mitbegründers und langjährigen Präsidenten Wöhler einen harten Verlust erlitten. Zwar ist ihr Fortbestand dadurch gesichert daß alljährlich der größere Theil von den Zinsen des Reservefonds ihrer Sparcasse zu den übrigen humanen Zwecken der Gesellschaft verwendet wird, ihre Blüthezeit aber hat sie offenbar überlebt. Das meiste hing an Wöhlers Persönlichkeit, der ein praktischer Mensch war. wie selten einer, und der in seinen kräftigen Mannsjahren der Gesellschaft einen Aufschwung verschaffte, wie sich dessen wohl selten eine ähnliche Association in einer Stadt von gleicher Größe als Frankfurt zu erfreuen gehabt hat. Vorzüglich anerkennenswerth war seine geduldige Ausdauer gegenüber allen jenen philisterhaften Ränken, die seine menschenfreundlichen Absichten oftmals zu hintertreiben versuchten, und die Geschicklichkeiten mit der er Gleichgültige zu gewinnen, Lässige zu begeistern, Streitsüchtige zu versöhnen vermochte. Sein Andenken bleibt gesegnet! — Den störenden Einfluß der Zeit hat besonders auch Frankfurts Kunstverein erfahren müssen. Ein Aufsatz im Conversationsblatt aus der Feder eines seiner rührigsten Vorsteher läßt auf starke Entkräftung schließen. Man steht dem Gedanken nicht fern, diesem trefflichen Institut durch eine großartige Verlosung mit Doppelgewinnen, ähnlich der über ganz Frankreich verzweigten Pariser Ausspielung, aufs neue Geld und Theilnahme zu verschaffen. — Der Verein zum Schutz der Auswanderer hat seit einigen Wochen die zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß sich täglich in den Stunden von 11 bis 1 Uhr eines seiner Mitglieder in dem Lokale des Vereins auf der bekannten großen Eschenheimergasse (Nr. 72) befindet, um Auswanderern über die Reise- und Ansiedelungsverhältnisse unentgeltlich Auskunft zu ertheilen. Möchte diese Gelegenheit von den Vielen, welche beim Verlassen des Vaterlands ihr Weg über Frankfurt führt, recht häufig benützt werden!

Frankreich. Es ist bekannt, daß L. Napoleon bisher ausschließlich für Albions schöne blondgelockte Töchter schwärmte; noch keiner der vielen reizenden Pariserinnen, welche an den Empfangs-Tagen die Salons des Elysee füllen, war es gelungen, das Herz des „Neveu de l'Empereur" zu erweichen. Endlich ist der große Wurf gelungen, und Madelaine Brohan, die junge Debutantin am Théâtre Français, deren Spiel und Augen seit vier Wochen ganz Paris in Entzücken versetzen, trägt das hohe Bewußtsein in sich, das stolze Albion besiegt zu haben.

Großbrittanien. Königin Viktoria, heißt es, habe mit eigener Hand einen Teppich gestickt, der zur großen Industrie-Ausstellung im Hyde-Park kommen soll, und Prinz Albert wird einige Bildhauerarbeit beisteuern. (Also auch Bildhauer?) Ferner wird das Publikum den unschätzbaren Diamant „Koh-i-nur" zu sehen bekommen, welchen England im Pendschab erbeutet hat. Am 8. November besuchte der Prinz mit mehreren andern Mitgliedern der königl. Commission das Gebäude, und sprach sich über dessen Fortgang gegen die Contrahenten Hrn. For und Henderson und den Architekten Parton sehr zufrieden aus. Das Baugeschäft selbst mit seinen gewaltigen Dampfmaschinen, hydraulischen Pressen u. s. w. ist ein großartiges Bild von den Fortschritten der verschiedenen Gewerke. Der ganze Bau wird 150,000 Pf. St. kosten.

— Die Königin hat Hrn. John Payne Collier, dem bekannten Commentator und Herausgeber Shakspeare's, desgleichen Verfasser einer „Geschichte der englischen Bühne," eine Pension von 100 Pf. Sterl. jährlich verliehen. „Wenige Gelehrte," sagt der Globe, „haben zur Beleuchtung unserer Elisabethischen Literatur mehr geleistet als Hr. Collier."

— Herr Holbrock aus Hull hat ein neues Rettungsboot konstruirt, welches viel Aufsehen erregt. Dasselbe zeichnet sich dadurch vor allen andern aus, daß es ohne Boden ist. Es ist ganz von Eisen, unten sind eiserne Stangen, auf denen die darin Befindlichen stehen. In diesem neuen Boote, vom Erfinder Conservator vitae genannt, werden die Darinsitzenden allerdings, wenn ihr Schuhzeug nicht wasserdicht ist, nasse Füße bekommen, aber vor dem Ertrinken sind sie gesichert. Das Boot kann nicht voll Wasser schlagen, da es unten offen ist; und sein Umschlagen ist ebenfalls durch die Konstruktion unmöglich gemacht. Wasserdichte Behälter an den Seiten dienen zur Aufbewahrung von Lebensmitteln. Eine sehr einfach eingerichtete Kochmaschine befindet sich ebenfalls an Bord. Wenn man bedenkt, daß jährlich auf der See 60,000 Menschen ihr Leben verlieren, so liegt der Wunsch nahe, jedes Schiff möge wenigstens mit einem solchen Rettungsboote versehen sein.

Feuilleton.

Baes Gansendonk.

Eine flämische Dorfgeschichte nach Hendrik Conscience.

(Fortsetzung.)

In der Nähe der Schenke verließ Kobe seinen sinnenden Kameraden mit der Erklärung, er dürfte so früh nicht nach Hause zurück und müsse noch eine Stunde den Forstwächter spielen. Karl drückte ihm dankbar die Hand, und versprach seinem Rathe zu folgen; dem Jüngling war, sobald er allein war, als wäre ihm eine Binde von den Augen gefallen und als sähe er jetzt erst recht klar ein, was er beabsichtige und wie er sich zu benehmen hätte. Er nahm sich vor, den Baes Gansendonk über sein Betragen zur Rede zu stellen — und es ihm, trotz allem Widerstreben, begreiflich zu machen, wie seine Eitelkeit nicht bloß Lisa's guten Ruf untergrabe, sondern ihre Ehrbarkeit selbst in Gefahr bringe. Als der Jüngling in die Nähe der Schenke kam, war in seinen Zügen der Ausdruck eines festen Entschlusses zu lesen. Doch änderte sich diese ruhige Gemüthsstimmung, als er durch die Hinterthüre in den heiligen Sebastian getreten war. Aus der Kammer schallte die verführerische Stimme des Barons; er sang eine französische Romanze, in der Musik und Text Liebe und Zärtlichkeit athmeten. Bebend blieb Karl stehen und horchte mit fieberhafter Spannung auf die Worte einer Arie aus der französischen Oper „Joconde":

Pourquoi, tendre Elise toujours vous defendre?
A mes desirs daignez vous rendre!

Die Finger des Brauers regten sich krampfhaft; in seinem gefolterten Gemüth erhob sich ein Ungewitter.

Ayez moins de rigueuer;
Si mon amour vous touche,
Qu, un mot de votre bouche
Couronne mon ardeur!

Hier fiel Lisa's Stimme schüchtern ein; sie sang die zärtlichen Worte mit!

Ungestüm rollte das Blut durch die Adern des Jünglings; seine Augen färbten sich roth, er knirschte mit den Zähnen; und als die letzten Verse des Liedes einstimmig vom Baron und von Lisa gesungen, wie sengende Funken auf sein Herz fielen, da standen ihm die Haare zu Berge:

Pitié! mon trouble est extrême!
Ah! dites, je vous aime,
Je vous aime!

Bravo! bravo! rief der Baes und klatschte, o wie hübsch!

Der junge Mann trat in die Schenke; ein dumpfes Röcheln schnürte ihm fast die Kehle zu.

Bei seinem Eintritt in das Zimmer brachte die Ueberraschung und der Schreck Alle zum Aufstehen. Lisa schrie in ihrer Herzensangst laut auf, und erhob flehend die Arme gegen Karl; der Baron maß ihn stolz und herausfordernd; der Baes stampfte vor Ungeduld und murrte vor sich hin. Eine kurze Weile blieb Karl wie betäubt stehen und klammerte sich mit der Hand an einen Stuhl; er zitterte so sehr, daß ihn seine Beine kaum zu tragen vermochten; sein Gesicht war kreideweiß; die Stirne und Wangen zuckten krampfhaft; sein Zustand war wirklich entsetzlich; denn der Baron, dem es nicht an Muth fehlte, erblaßte gleichfalls und trat einige Schritte zurück, um nicht im Bereich des wüthenden Brauers zu bleiben. Baes Gansendonk allein schien den jungen Mann noch zu verspotten und besah ihn mit einem verächtlichen Lächeln.

Plötzlich warf der junge Mann einen Blick voll Haß und Rachsucht auf den Baron. Sich dadurch verhöhnt fühlend, rief dieser trotzig: Was bedeutet das Kinderspiel? Wißt Ihr wohl, mit wem Ihr es zu thun? Ich verbiete Euch, mich so anzustarren!

Der Brauer schrie laut auf, und faßte nach dem Stuhle, ohne Zweifel in der Absicht, denselben zu heben, und damit dem Baron einen Schlag über den Kopf zu versetzen; doch ehe er diese Bewegung vollführen konnte, warf sich Lisa kreischend und weinend an seinen Hals. Sie blickte ihm so schmeichelnd und liebevoll in die Augen, sie fand so zärtliche Worte für ihn, daß seine Aufregung wich, und er ohne Kraft in den Stuhl sank; nach einem langen Seufzer waren seine ersten Worte: Dank, Dank, Lisa! Du hast mich gerettet! Ohne Dich wäre es geschehen!

Das Mädchen hielt seine beiden Hände fest und fuhr fort, ihn mit Worten der Liebe zu trösten und zu besänftigen; an seinen entstellten Zügen merkte sie es wohl, daß die Wuth noch immer in seiner Brust tobte und suchte ihm die Ursache seiner Raserei zu entlocken.

Der Baron schritt inzwischen auf die Thüre zu und wollte die Schenke verlassen; da rief Baes Gansendonk: Wie Herr Baron, habt Ihr vor einem tollen Bauer Angst? Bleibt nur, meine Knechte sollen ihn vor die Thüre werfen.

Vor einem tollen Bauer habe ich nicht Angst, versetzte der Baron, aber es ziemt sich nicht, daß ich mich mit einem tollen Bauer in Streit einlasse.

Bei diesen höhnenden Worten sprang Karl auf, wand sich aus den Armen seiner Freundin und stürzte nach der Thüre, um dem Baron auf die Straße zu folgen; der Baes aber hielt ihn zurück und rief äußerst aufgebracht: Jetzt haben wir die Sache unter uns Beiden abzumachen, Ihr elender Kerl! Das hat schon zu lange gedauert. Was? Ihr wollt mir die Leute aus dem Haus jagen, und hier den Herrn spielen! Dem Baron v. Bruinkasteel einen Stuhl an den Kopf werfen! Was hält mich ab, Euch durch die Gensdarmen fortschaffen zu lassen! Kommt mit mir, ich habe Euch Dinge zu sagen, die meine Tochter nicht zu hören braucht, — Ihr sollt doch sehen, wer hier der Meister ist.

Karl lachte bitter und folgte dem Baes in eine andere Stube. Dieser schloß die Thüre und stellte sich dann stumm und mit drohenden Blicken vor den Brauer, der sich sichtbare Gewalt anthat, um seine Aufregung zu bezwingen und zu der Ruhe zu gelangen, welche ihm in dem gewünschten Gespräch nöthig war, um sein Ziel zu erreichen.

Schneidet Fratzen so viel Ihr wollt, sprach der Baes, ich lache über Euere Grillen. Ihr müßt mir aber sagen, wer Euch das Recht gibt, in mein Haus zu kommen, und die Leute, die Ihr hier findet, frech zu behandeln! Glaubt Ihr, daß Ihr meine Tochter schon im Sacke habt?

Um Gotteswillen, bringt mich nicht auf, stöhnte Karl, wartet, daß ich mich etwas gefaßt habe; ich will mit Euch vernünftig sprechen; und wenn wir uns nicht verständigen, so werde ich mich entfernen und meinen Fuß nie mehr über Euere Schwelle setzen.

Nun, darauf bin ich neugierig; ich weiß wohl, aus welchem Tone Ihr pfeifen könnt; es soll Euch aber nichts helfen, Ihr klopft an eines Tauben Thüre.

Dieser Scherz reizte Karl's Zorn; heftig rief er: Mein Vater hat Euch vor Zeiten geholfen und vor dem Verfall gerettet. Ihr habt es ihm auf dem Sterbebett gelobt, daß Lisa meine Braut werden sollte; Ihr waret bis jetzt unsrer Liebe günstig —

Die Zeit kann einen Menschen ändern!

Jetzt, da Ihr etwas von dem elenden Zeug geerbt habt, das man Geld nennt, jetzt wollt Ihr nicht bloß, wie eine undankbare Seele, Euer gegebenes Wort brechen, sondern Ihr befleckt auch den guten Ruf meiner Verlobten. Durch die Hoffnung einer unmöglichen Standeserhöhung verblendet, verschachert Ihr ihre Keuschheit und werft ihre Ehre in den Koth —

Welchen Ton schlagt Ihr da an? Mit wem meint Ihr denn zu sprechen? schrie der Baes wüthend.

Und mich bringt Ihr vor Aerger und Gram in ein frühes Grab. Nicht, als ob Ihr mir meine Lisa rauben könntet. Das geht über Euere Kräfte; denn mich liebt sie! Doch gibt es wohl eine ärgere Marter, als zusehen zu müssen, wie die geliebte Braut den Angriffen der leichtsinnigen und sittenlosen Brut aus der Stadt ausgesetzt ist, so daß sie zum Altar das Kleid der Seelenreinheit zerrissen mit sich bringt?

Habt Ihr den Unsinn auswendig gelernt? Die Sache ist doch klar — ich bin Herr und Meister, was ich thue, ist wohlgethan; oder meint Ihr mehr Verstand zu haben als Baes Gansendonk?

Ihr bethörter Mann zwingt Euere Tochter, die vergifteten Worte des Barons anzuhören; jede seiner Schmeicheleien fällt wie ein Fleck auf ihre saubere Seele. Ihr stürzt sie ins Verderben, und fällt sie, o weh! so hat ihr eigener Vater für die Ehre seines Kindes das Grab gegraben. Was hofft Ihr? Eine Heirath mit Herrn v. Bruinkasteel? Das erreicht Ihr nicht! Selbst wenn sein Vater und seine Sippschaft nicht da wären, um sich einer solchen Ehe zu wider-

etzen, so würde er ein Mädchen verstoßen, das durch Euer thörichtes Jagen nach einem Liebhaber und durch seine Schmeichelreden in seinen Augen entehrt ist.

Laßt mich zufrieden, sprach Baes Gansendonk lachend, Euer Lied hat zu viel Noten für mich. Also wird sie der Baron nicht heirathen? Das wollen wir erst sehen! Ihr sollt selbst zur Hochzeit gebeten sein, wenn Ihr Euch vernünftig betragt! Schlagt Euch die Liebe aus dem Kopf, Karl, das ist das Beste, was Ihr thun könnt; sonst bringt sie Euch zum Ersticken. Und bleibt lieber freundschaftlich von unserm Hause fort; denn Ihr seht wohl ein, daß der Baron jetzt fast den ganzen Tag hier zubringen wird und Ihr ihm nur im Wege sein könntet; der Baron ist nicht der rechte Mann dazu, mit Bauern viel umzugehen.

So vermag der Anblick meines tödtlichen Kummers nichts über Euch? Der Baron wird wieder kommen, Euere Tochter mit seinen Schmeichelreden bethören, ihr seine Lieder vorsingen, die Leidenschaft und Wollust athmen, und so das Herz meiner Lisa mit einem Gifte füllen, das alle Sittsamkeit tödten muß!

Was sprecht Ihr von Gift? Wenn Ihr es ihm nur nachmachen könntet! Doch so sprechen die Bauern immer von den Herren aus der Stadt; sie bersten vor Neid, wie sie Jemanden sehen, der gute Manieren hat und fein höflich ist. Und jetzt könnt Ihr mit Euerem Geschwätze fortfahren, es wird Euch zu nichts helfen. Der Baron wird fernerhin kommen und Lisa zur gnädigen Frau machen. Und wenn Ihr Euch auch den Kopf in Stücken stoßt, so werdet Ihr nicht mehr ausrichten, als eine Fliege in Eurem Braukessel. Ich habe das Recht, in meinem Hause mit meiner Tochter zu schalten, wie es mir beliebt, und Niemand hat darein seine Nase zu stecken, Ihr nicht mehr als ein Anderer!

Das Recht? rief Karl außer sich, das Recht, Euer Kind um die Ehre zu bringen, und die arme Unschuld dem Laster zu überliefern? So daß sie aller Welt zum Gespötte dient und man mit Fingern auf die Maitresse des Barons weist! Nein, dies Recht habt Ihr nicht! Mir gehört Lisa. Will Ihr Vater sie in den Pfuhl der Schande werfen, so steht es mir zu, sie von dem Verderben zu retten! Diese Pflicht darf ich nicht vergessen, und nun ist es auch beschlossen! Euer Baron bleibt aus dem Hause, und ich rette Lisa, trotz Euerem Willen. Euere elende Eitelkeit flößt mir nicht länger Scheu ein!

Seid Ihr nun fertig? frug der Baes mit empörender Gleichgültigkeit. Dann habe ich Euch unumwunden zu erklären, daß ich Euch mein Haus verbiete; und wenn Ihr Euch noch untersteht, herzukommen, so lasse ich Euch durch den Feldwächter und meine Leute unter die Thüre setzen.

Eine Schenke steht einem Jeden offen.

Dann gibt es in meinem Haus Stuben genug, wo der Baron mit meiner Tochter sich unterhalten kann.

Erschöpft und entmuthigt sank der Jüngling in einen Stuhl; der Kopf hing über die Brust, und stumm starrte er den Boden an.

Nun, macht Euch reisefertig, sagte der Baes und vergeßt bald Euere Liebesgrillen. Geht ruhig nach Haus, setzt den Fuß nicht mehr in den heiligen Sebastian und bemüht Euch ferner nicht um Lisa. Unter dieser Bedingung können wir noch, so recht aus der Ferne, gut Freund bleiben. Ich will Euch Eueren Stolz und Euere lächerlichen Forderungen verzeihen. Die Ueberlegung kommt nie zu spät! — Nun, geht Ihr noch nicht? —

Karl stand auf, doch mit ganz veränderten Zügen. Die Ueberspannung seiner Nerven war verschwunden; die fieberhafte Anstrengung, in der Fassung zu bleiben, hatte ihn ermattet, die Vergeblichkeit seiner Worte entmuthigt. Mit gefalteten Händen stellte er sich vor den Baes, und flehte weinend: Baes Gansendonk, habt Erbarmen mit mir und mit Lisa! Ich sterbe daran, das ist sicher — Oeffnet die Augen, ich beschwöre Euch bei der Erinnerung an meinen sterbenden Vater. Gebt mir Lisa zur Frau, ehe ihr guter Ruf gänzlich ruinirt ist. Ich will sie lieben und glücklich machen, wie ein Sklave für sie arbeiten und sorgen! Auch Euch will ich gehorsam und ehrerbietig sein, Euch wie ein Sohn lieben, und wie ein Knecht bedienen!

Als der Baes sah, daß Karl sich vor ihm so sehr erniedrigte, fühlte er einiges Mitleid mit ihm: Karl, sagte er, ich bestreite nicht, daß Ihr ein guter Junge seid, und daß Lisa einen braven Mann an Euch gehabt hätte.

Um Gotteswillen, Baes, schluchzte der Jüngling und blickte mit hoffnungsvollen Augen auf, erbarmt Euch meiner und laßt mir meine Braut! Ich will Euch den geringsten Wunsch an den Augen absehen, die Brauerei verkaufen, auf Euerem neuen Gute wohnen, und mein ganzes Leben verändern!

Es geht nicht mehr, lieber Karl: es ist zu spät.

Auch wenn Ihr wißt, daß ich daran sterben muß?

Es würde mir wirklich leid thun; aber ich kann Euch ja nicht zwingen am Leben zu bleiben!

O Gansendonk! rief der junge Mann und stürzte mit aufgehobenen Händen auf die Kniee, laßt mich noch hoffen! Tödtet mich nicht!

Der Baes richtete ihn auf und sagte: Karl, Ihr seid von Sinnen; ich kann jetzt nichts mehr daran thun. Denkt nur, wie weit die Sache schon gegangen ist; morgen gehen wir auf das Landgut des Barons zum Mittagessen; er gibt ein Fest meiner Lisa zu Ehren!

Was, Lisa auf dem Gute des Barons! Ihr bringt sie auf immer um ihre Ehre. Es ist ja keine einzige Frau auf dem Gute!

Warum sollte sie das Jagdgut ihres zukünftigen Gatten nicht besuchen?

So bleibt denn keine Hoffnung mehr! Für sie die Schande, das Grab für mich! rief der Brauer in einem herzerschütternden Tone; dabei schlug er seine beiden Hände vor die Augen, und eine Thränenfluth rollte über seine Wangen.

Ich bedaure Euch, Karl, sprach der Baes gelassen; aber aus Lisa wird eine gnädige Frau. So steht es oben geschrieben und so muß es kommen.

Er faßte den niederschlagenen Karl sanft bei den Schultern und schob ihn nach der Thüre: Fügt Euch; es dauert schon zu lange und führt zu nichts. Geht nur nach Haus — aber sprecht mit Lisa nie mehr, verstanden?

Karl ließ sich fortschieben, ohne Widerstand zu leisten. Sein Kopf hing nach vorn, die Thränen fielen aus seinen Augen auf den Boden. Wie er in die Stube trat, wo Lisa sich befand, warf er ihr zum letzten Lebewohl einen sterbenden Blick zu. — Das Mädchen, das seit Langem ängstlich auf die Töne gelauscht hatte, die durch die geschlossene Thüre drangen, erwartete mit Beben den Augenblick, wo sie sich öffnen würde. Da erschien der Geliebte; weinend und sprachlos, wie ein unschuldiges Schlachtopfer, das den Tod schon im Herzen trug! Sie schrie laut auf, hing sich schluchzend an seinen Hals, und suchte ihn von der Thüre zurückzuziehen. Karl blickte auf sie, so leidend und verstört, daß Lisa von Neuem ängstlich aufschrie.

Baes Gansendonk riß scheltend seine Tochter von Karl los, schob den Jüngling aus der Schenke und schlug das Thor hinter ihm zu.

6.

Hochmuth erntet nur Hohn bei den Leuten.

Wie verrückt lief Baes Gansendonk in seinem Zimmer auf und ab, hängte den Spiegel schief, um sich die Beine besehen zu können, und spazierte bald vor-, bald rückwärts mit allerlei Ausdrücken von Bewunderung. Er stand in Hemdärmeln da, und hatte nagelneue Beinkleider mit Sprungriemen an. Auf einem Stuhle, neben der Wand, lagen ein Paar gelbe Handschuhe, ein weißes Gilet und ein Spitzen-Jabot. Der Knecht stand mitten im Zimmer mit einem gefalteten weißen Handtuch über dem Arm. Er sah den Baes traurig an; von Zeit zu Zeit spielte um seinen Mund ein Zug von Mitleiden und Unzufriedenheit.

Nun Kobe, sprach der Baes mit großer Heiterkeit, was sagst Du dazu? Sitzt sie nicht gut?

Davon verstehe ich nichts, antwortete Kobe wie verstört.

Du kannst doch sagen, ob sie gut oder schlecht sitzt!

Ich sehe Euch lieber ohne die Riemen an der Hose, Baes; Eure Beine sind so steif wie Besenstiele.

Verwundert hörte der Baes diese kecke Bemerkung, und versetzte dem vorlauten Knechte ärgerlich: Was hat das zu bedeuten? Fängst Du auch an, die Ohren zu spitzen! Meinst Du etwa, daß ich Dich deshalb bezahle und ernähre, um Dinge zu hören, die mir nicht behagen? Laß es mich noch ein Mal hören! Sitzt sie mir gut oder nicht?

Ja, Baes.

Was soll das heißen? schrie der Baes ganz wüthend. Ich frage Dich, ob sie mir gut oder schlecht sitzt?

Sie kann Euch nicht schöner passen! Baes!

Aha, Du wirst halsstarrig? Du möchtest wohl Deinen Abschied besehen und einen andern Dienst suchen? Oder geht es Dir hier am Ende nicht gut genug, Du Faullenzer? Weizenbrod ist Dir noch nicht fein genug? So kannst Du vom Klee zu Binsen kommen; das Sprüchwort sagt doch wahr: Gebt einem Esel Hafer, so läuft er auf die Disteln zu.

Ach, Baes, wehklagte Kobe mit wirklicher oder verstellter Angst, ich habe so grimmige Bauchschmerzen! Ich weiß nicht, was ich sage. Ihr müßt mir verzeihen. Die Hose sitzt wirklich so schön als wäre sie angegossen.

(Fortsetzung folgt.)

Lotterie.

Bei der am 18. November beendigten Ziehung der 4. Klasse 102. königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 42429.

15 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 3324, 4872, 5002, 27576, 37740, 39166, 43461, 44840, 49516, 49796, 53266, 54610, 56015, 62410, 66093, u. A. nach Elberfeld bei Heymer.

16 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 1110, 4538, 12168, 13532, 16526, 17799, 20946, 29327, 32507, 36250, 43271, 45200, 62372, 65958, 70654 und 71634 u. A. nach Aachen bei Levy und Düsseldorf 2mal bei Spatz.

33 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 618, 1124, 2851, 4756, 8622, 11112, 13192, 20010, 22218, 23409, 25455, 30139, 30744, 41757, 42445, 42577, 44210, 48500, 51084, 51368, 52328, 53656, 57791, 58743, 60712, 64617, 66365, 66704, 66938, 68290, 69789, 74197 und 74234.

Fruchtpreise zu Neuß,

am 19. Novbr. 1850.

				Thl.	Sgr.	Pf.
Waizen	pr. berl. Sch.	1. Qualität		2	10	—
"	" " "	2. "		2	8	—
"	" " "	3. "		2	6	—
Roggen	" " "	1. Qualität		1	23	—
"	" " "	2. "		1	22	—
"	" " "	3. "		1	21	—
Wintergerste	" " "			1	12	—
Sommergerste	" " "			1	10	—
Buchwaizen	" " "			1	17	—
Hafer	" " "			1	1	—
Erbsen	" " "			2	4	—
Rübsaamen	" " "			3	16	—
Kartoffeln	" " "			—	21	—
Heu pr. Ctr. zu 110 Pfund				1	5	—
Stroh pr. Schock zu 1200 Pfund				7	—	—
Kleiner Saamen				3	10	—
Rüböl pr. Ohm zu 282 Pfund ohne Faß				33	—	—
dito pro Mai				33	15	—
dito pro Oktober				—	—	—
Leinöl pr. Ohm				35	—	—
Rübkuchen pr. 1000 St. Stampf				33	—	—
Preßkuchen pr. 2000 Pfund				27	—	—
Sesamkuchen				—	—	—
Leinkuchen pr. 2000 Pfund				—	—	—
Branntwein pr. Ohm zu 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld)				13	5	—
Gereinigtes Oel				34	15	—

Brodtaxe zu Neuß.

Ein Schwarzbrod von 13 Pfund	—	8	—
Ein Franzbrödchen von 6¼ Loth	—	—	4

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, den 20. November 1850.

Angekommen: Weibler von Mainz. — J. M. Hein von Cochem mit 1611 Ctr. — G. Fabri von Gernsheim mit 1967 Ctr. — A. Hartmann (Ludwigshafen Nr. 6) von Ludwigshafen mit 1049 Ctr. — Joh. Michels von Ehrenbreitstein mit 4000 Ctr.

In Ladung: Von der niederrhein. Dampf-Schleppschifffahrts-Gesellschaft bis zum 27. November: 1 Schleppkahn nach Amsterdam und 1 dito nach Rotterdam.

Allgemeiner Musikverein.

Zweites Concert

am Donnerstag den 21. November 1850,

Abends 6 Uhr,

im Geisler'schen Saale.

Programm.

1. Ouvertüre zum „Wasserträger" von Cherubini.
2. Scene und Arie aus „Ines de Castro" von C. M. von Weber.
3. Concert für die Violine mit Begleitung des Orchesters von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Herrn v. Wasielewski (zum Erstenmal).
4. Ouvertüre zu Iphigenie in Aulis von Gluck.
5. Requiem für Mignon aus Goethe's „Wilhelm Meister" für Chor und Orchester von R. Schumann. (Manuscript.)
6. 7. Symphonie (A-dur) von L. v. Beethoven

Eintrittskarten zu 20 Sgr. sind zu haben in der Bayrhoffer'schen Musikalienhandlung, bei Herrn Cürten und Herrn Geisler (Mittelstrasse und Steinweg).

Düsseldorf den 14. November 1850.

Das Comité.

Hauptproben: Am Dienstag den 19., Abends 6 Uhr, und Donnerstag, Morgens 9 Uhr, im Concertlokale, zu welchen die Mitglieder des allgemeinen Musikvereins gegen Vorzeigung ihrer Legitimationskarte Zutritt haben.

Anzeigen.

Porte-Monnaies

mit Verschluß für Gold- und Papiergeld, stark, schön und billig bei W. Zengerly, Neu- und Mittelstraße.

Braune Weinflaschen werden gekauft, Volkerstr. 581.

Bekanntmachung.

Alle mit Einquartierung belegten Einwohner der Sammtgemeinde werden aufgefordert, sobald ihre Quartiere freigeworden sind, die Quartierbillets auf dem Einquartierungsbüreau schleunigst vorzuzeigen.

Da hierdurch eine Vervollständigung der Quartierlisten und gleichmäßige Vertheilung der Einquartierungslast bezweckt wird, so liegt es im eigenen Interesse der Quartierpflichtigen, dieser Aufforderung genau nachzukommen.

Düsseldorf den 18. November 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter,
Regierungs-Assessor
Hammers.

Bekanntmachung.

Die Instandhaltung der städtischen Pumpen soll auf die Dauer von sechs Jahren an einen qualifizirten Pumpenmacher öffentlich auf dem hiesigen Rathhause am 23. November c., Vormittags 11 Uhr, verdungen werden

Bedingungen und Verzeichniß der zu unterhaltenden Pumpen sind bis dahin auf dem Rathhause, Stube Nr. 10, zur Einsicht offen gelegt.

Düsseldorf den 13. November 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter,
Regierungs-Assessor
Hammers.

Bekanntmachung.

Die Verhandlungen über den am 5. d. M. an den zu Bilk sub Nr. 122 gelegenen Gebäulichkeiten der Gebrüder Johann, Wilhelm und Gerhard Stein eingetretenen Brandschaden liegen während der nächsten acht Tage auf dem Rathhause, Büreau Nr. 18, zu Jedermanns Einsicht offen.

Düsseldorf den 18. November 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter,
Regierungs-Assessor
Hammers.

Verkaufs-Anzeige.

Donnerstag den 21. November c.,
Nachmittags 2 Uhr,
werden in der Behausung des Commissionairs G. Morschheuser am Markt eine Partie Waaren, bestehend in Wollentuch, Buxkin, Winterstoff, Seide, Atlas, Sammet, Kleiderstoffen für Damen, eine große Partie englischer Damen-Ballkleider und eine Partie Frauen- und **Herren-Kleidungsstücke**, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Der Gerichtsschreiber
Neumann.

Bilkerstraße Nr. 1036 sind im ersten Stock zwei Zimmer zu vermiethen.

Verkaufs-Anzeige.

Am Freitag den 22. November 1850, Morgens 11 Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher auf dem öffentlichen Marktplatze zu Düsseldorf mehrere Mobilien an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Carl Barths.

Am Freitag den 22. Nov. 1850, Vormittags 1/2 12 Uhr, sollen auf dem öffentlichen Markte am Rathhause zu Düsseldorf Hausmobilien, so wie sonstige Mobilar-Gegenstände meistbietend gegen baare Zahlung gerichtlich verkauft werden.

Weißenfels, Gerichtsvollzieher.

Künstler-Verein „Malkasten."

Freitag den 22. November, Abends 7 Uhr:

Die jährliche Haupt-Generalversammlung. Neuwahl des Vorstandes.

Steinfurth.

Euterpianischer Verein.

Heute Donnerstog den 21. November:

Beamtenwahl und Kassenabschluß.

Anfang halb 9 Uhr.

Der Vorstand.

Verein „Germania."

Donnerstag den 21. Novbr., Abends 9 Uhr:

Sitzung.

Das Directorium.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß mein Lager von Berliner Damenschuhen und Stiefelchen für den Winter auf's Vollständigste assortirt ist. Um geneigte Abnahme bittet

Eleonore Neubauer, Neustraße.

Ausgezeichnet gute Augsburger Erbsen, gelb und weich kochend, geschälte Erbsen und weiße Bohnen zu äußerst billigen Preisen in der Wein- und Colonial-Waaren-Handlung von

Eleonore Neubauer, Neustraße.

Ein Bauschreiner-Gesell kann sogleich Arbeit erhalten bei Th. v. Dornick in Hamm bei Düsseldorf.

Um Umtausch der in der gestrigen Concert-Probe verwechselten Gummischuhe wird ersucht: Allee- und Elberfelderstraßen-Ecke Nr. 757, zwei Treppen hoch.

Gesellschaft zur „Hoffnung" am Nordpol.

Donnerstag den 21. d. M., Abends 8 Uhr: Versammlung des Vorstandes und der Mitglieder unseres Theater-Personals zur Besprechung einer außerordentlichen Theater-Vorstellung im Interesse der zurückgebliebenen Düsseldorfer Landwehr-Familien.

Der Vorstand.

(728) Ein routinirter Schreiber, welcher die genügendsten Zeugnisse aufweisen kann, verheirathet und ohne Beschäftigung ist, sucht eine Stelle; eventuell erbietet sich derselbe, um seine Haushaltung aufrecht erhalten zu können, den Herren Advokaten, resp. Gerichtsvollziehern, die Rolle für 4 Pfennige zu schreiben, wobei die Arbeit schnell und zur völligen Zufriedenheit der Herren Arbeitgeber besorgt werden soll. Wer, sagt die Exped. d. Bl.

Ein vierrädriger gebrauchter Wagen wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Cölner Hof bei Ed. Juppen.

Zu vermiethen.

Citadellstraße Nr. 1250 ist das vom Schweinemetzger Herrn Döring bewohnte Unterhaus bis zum Februar zu vermiethen. Näheres Dammstraße 1277.

Eine freundliche Wohnung in der ersten Etage, welche gleich zu beziehen ist, so wie ein Unterhaus, stehen auf der Hohestraße zu vermiethen, worüber Näheres in Nr. 153 auf der Neubrückstraße zu erfahren ist.

Das in der Grünstraße mit Nro. 296 4/10 bezeichnete einstöckige Haus steht zu miethen oder zu kaufen. Näheres bei Joh. Weitz, Kaiserstraße Nr. 148 3/8.

(727) Es werden vier oder fünf möblirte Zimmer in der ersten Etage im neuern Stadttheile zu miethen gesucht. Offerten beliebe man unter Lit. D. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ratingerstraße Nr. 134 sind mehrere Zimmer zu vermiethen.

Am Karlsplatz in Nr. 1025 sind möblirte Zimmer mit Pferde-Stallungen zu vermiethen.

Zwei schön möblirte Zimmer zu vermiethen, Volkerstraße Nr. 469.

Zwei bis drei möblirte Zimmer zu vermiethen, Bilkerstraße Nr. 1009 1/2. Näheres in der Bockhalle.

Wasserstand.

20. Nov. Morg. 6 Uhr: 7' 4 1/2". Wind: S.-O.
" 11 " 7' 4 1/2". " S.-O.

Fremdenblatt.

Zum Prinzen von Preußen bei Wittwe E. Schleger.

von Kufferow, Oberstlieutenant u. Com d. 14. Inf.-Brig. a Düsseldorf.
von Rauch, Lieutenant a Berlin.
von Prittwitz, Prem.-Lieutenant a Berlin.
von Rosch, Hauptmann a Berlin.
von Bourghorst, Offizier a Berlin.
von Glisizinsky, Prem.-Lieutenant a Wesel.
von Redern, Prem.-Lieutenant a Wesel.
von Woisky, Offizier a Jülich.
Kirchener, Kfm a Rüdesheim.
Gronartz, Kfm a Mainz.
Stinnes, Kfm a Ruhrort.
Wittenstein, Kfm a Barmen.
Möller, Kfm a Elberfeld.
Blaß, Kfm a Elberfeld.
Feldmann, Kfm a Elberfeld.
Schneewind, Kfm a Elberfeld.
Frau Dr. Gerard, a Elberfeld.
Kreutzberg, Kfm a Walporzheim.
Pirie, Rent. a Aberdeen.
Hay, Rent. a Aberdeen.
Wood, Kfm a London.

Im Breidenbacher Hof bei Disch.

Meyer, Part. a Hamburg.
Schuster, Kfm a Frankfurt.
v. Hofmann, Kfm a Cöln.
Meissner, Kfm a Bremen.
Nonntsch, Part a Mannheim.
Daeffner, Kfm a Regensburg.
Leclerg m Fam., Rent. a Lüttich.
Großmann, Justiz-Rath a Hannover.
Trieur, Part. a Metz.

Hotel Domhardt.

Achenbach, Kfm a Frankfurt.
Wright m. Fam. und Dienerschaft, Offizier a London.
Meyer mit Fam. und Dienerschaft, Propr. a Brüssel.
von Bernuth, Landwehrmann a Wesel.
v. Thiele, Garde-Offizier a Berlin
v. Kamps, Garde-Offizier a Berlin.
Lämmler, Architekt a Rotterdam.
v. Branen, Lieutenant d. 16. Landwehr-Reg. a Werl.
Springtmann, Lieutenant d. 16. Landwehr-Reg. a Bielenfeld.
v. Buhle, Lieutenant d. 16. Landwehr-Reg.
Förster, Landrath a Kempen.
v. Bernathie m. Fam., a Heidenheim.

Im Cölnischen Hof bei Juppen.

Mertens, Kfm a Berlin.
Frankenberg, Assistenz-Arzt a Wachtendonk.
Nicolay, Stabs-Arzt a Warendorf.
Klemer, Kfm a Hanau.
Schulz, Kfm a Cöln.
Schmidt, Kfm a Cöln.
Archenholz, Kfm a Cöln.
Hagen m. Sohn, Gutsb. a Celle.
Haverkorn, Kfm a Bremen.
Thelen m. Gem., Fabrik. a Schwerin.
Wenger, Kfm a Dublin.
Herz, Kfm a Frankfurt.
Holland m. Fam., Rent. a Berlin.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

Wheeluright m. Fam., Geistlicher a Janson.
Frau von Trotha mit Fam. u. Bedienung, a Magdeburg.
Netteborn, Studiosus a Dortmund.
Beckmann, Oekonom a St. Hubert.
Saunders, Rent. a London.
Siepermann, Kfm a Elberfeld.
Fräul. Hörner a London.
Woverbeck, Kfm a London.
Himpel, Part. a Hanau.
Gottfried, Part. a Breslau.
Hasting, Kfm a Gotha.
Hopping, Kfm a Leipzig.
Fliegmann, Part. a Hamburg
Buschmann, Kfm a Coblenz.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

Se. Excelenz der General-Lieutenant von Jochmus m. Dienersch. a Frankfurt.
von Tollberg, Hauptmann a Duisburg.
Westermann, Hauptmann a Essen.
Stier, Prem.-Lieut. a Minden.
Jates, Rent. a London.
Pranger, Reg.-Rath a Aachen.
Ruplin, Kfm a Cöln.
Schulte, Kfm a Cöln
Mad Moody, a London.
Fräul. Moody, a London.
Lattar, Lehrer a Herzkamp.
Vanno, Post-Expedient a Simmern.

Im Bergischen Hof bei Bender.

Härter, Kfm a Brohl.
Hortmann, Oekonom a Emmerich.
Hülbers, Oekonom a Kempen.
Fr. Lender, a Crefeld.
Sander, Kfm a Elberfeld.
Theobald, Kfm a Barmen.
von Kaneke, Lieutenant a Saarlouis.

Im Bönnischen Hof bei Rösberger.

Beggendorf, Gutsb. a Arolsen.
Schmenk, Gutsb. a Hagen.
Füster, Kfm a Bielefeld.
Kunz, Kfm a Cöln.
Guigue, Kfm a Aachen.
Wergmann, Lehrer a Stettin.
Schielver, Student a Stettin.
Wolff, Kfm a Cöln.
Perk, Kfm a Osnabrück.
Lengheimer, Kfm a Trier

Im Römischen Kaiser bei Engels.

Kavert, Landw.-Unteroffizier a Crefeld.
v. d. Leyen, Landw.-Unteroffizier a Crefeld.
Böcker, Landw. Unteroffizier a Crefeld.
Blasberg, Landw.-Unteroffizier a Gräfrath.
Schreiber, Kfm a Wipperfürth.
Meißner, Kfm a Langenberg.
Mayer, Kfm a Baden.
Pfeil m. Schwester, Kfm a Cöln.
van Hoegen, Kfm a Cöln.
Schrod, Kfm a Ehrenbreitstein.
Hermens, Kfm a Aachen.
Braier, Kfm a Aachen.
Baltus, Kfm a Eupen.
Kratz m. Gem., Kfm a Stolberg.
Schmitz, Kfm a Bonn.
Nölls m. Fam., Baumeister a Lüdenscheidt.
Esser, Landwehrmann a Crefeld.
Cürten, Landwehrmann a Flingern.
Paffrath, Landwehrmann a Hückeswagen.
Herzog, Kfm a Barmen.
Stapper, Gutsb. a Linn.
Schmitz, Gutsb. a Rees.
Müller, Gutsb. a Bergheim.
Goldschmidt, Kfm a Coblenz.

Im alten Kaffeehaus bei Heuser.

Braß, Kfm a Crefeld.
Düffels, Kfm a Emmerich.
Holter, Kfm a Rheinberg.
Obermaier, Kfm a Rheinberg.
Werner, Kfm a Aachen.
Siebel, Kfm a Cöln.
Schmitz, Kfm a Barmen.
Dahm, Student a Schmalenberg.
Baumann, Gutsb. a Bislich.

Im Berliner Hof bei Kampmann.

Geck, Ackersm. a Lüdenscheidt.
Lensing, Schenkw. a Haffen.
Anton, Grenz-Aufs. a Lobberich.
Tonberg, Militair a Hüls.
Nauen, Militair a Willich.
Schneider, Drechsler a Elberfeld.
Elbers, Brauer a Elberfeld.
Balters, Militair a Barmen.
Borekämper, Militair a Barmen.
v. d. Heydt, Militair a Barmen.
Uhle, Militair a Elberfeld.
Hackenberg, Militair a Elberfeld.
Geldmacher, Fabrik. a Ratingen.
Brand, Oekonom a Düren.
Gehlen, Kfm a Erkelenz.
Schmitz, Kfm a Cöln.
Bamberg, Militair a Elberfeld.

Redakteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Carlsplatz Nr. 1043.